

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.06.2012 / 10.00 Uhr

„Die Frucht des Gebens“

von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Doch habt ihr recht gehandelt, dass ihr Anteil nehmt an meiner Bedrängnis.“¹⁵ Und ihr Philipper wisst ja auch, dass am Anfang [der Verkündigung] des Evangeliums, als ich von Mazedonien aufbrach, keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein;¹⁶ denn auch nach Thessalonich habt ihr mir einmal, und sogar zweimal, etwas zur Deckung meiner Bedürfnisse gesandt.¹⁷ Nicht dass ich nach der Gabe verlange, sondern ich verlange danach, dass die Frucht reichlich ausfalle auf eurer Rechnung.¹⁸ Ich habe alles und habe Überfluss; ich bin völlig versorgt, seitdem ich von Epaphroditus eure Gabe empfangen habe, einen lieblichen Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig.¹⁹ Mein Gott aber wird allen euren Mangel ausfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.²⁰ Unserem Gott und Vater aber sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“
(Philipper 4,14-20)

Zum Abschluss seines Briefes dankt Paulus den Philippern für die finanzielle Unterstützung, die sie ihm überbracht haben. Der Apostel war in Rom in Gefangenschaft und war auf Gaben angewiesen. Die Philipper hatten Paulus aus Mangel einige Jahre nichts zukommen lassen können, nun aber hatten sie die Unterstützung wieder aufgenommen (V.10). Obwohl er lange nichts bekommen hatte, war der Apostel trotzdem zufrieden. Vers 11: „Ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde.“

Paulus klagte weder die Philipper noch Gott an, dass er lange auf Hilfe hatte warten müssen, sondern er glaubte an die Vorsehung Gottes. Er war sich gewiss, dass Gott dennoch einen guten Plan mit ihm hatte, auch wenn seine Wünsche nicht sogleich erfüllt wurden. Er geriet nicht in Panik oder wurde nervös, als die Gaben ausblieben, sondern er glaubte fest daran, dass er alles vermochte (auch zufrieden zu sein in der Armut) durch den, der ihn stark machte, Christus (V.13).

Er kannte Armut und Reichtum, Hunger und Überfluss. Aber nichts davon war ausschlaggebend für seine Zufriedenheit. Stattdessen vertraute er Gott, der allen seinen Mangel stillte.

Nun hätten die Philipper beim Lesen seiner Zeilen bis hierhin den Eindruck bekommen können, dass ihre Spende an Paulus gar nicht nötig war. Der Apostel war ja auch ohne ihr Geld zufrieden. Sie hingegen waren nach wie vor sehr arm. Um diesem Missverständnis entgegenzutreten, beginnt Paulus den Vers 14 mit diesen Worten: „Doch habt ihr recht gehandelt...“ Er bescheinigt ihnen, dass sie mit ihrer Gabe etwas sehr Gutes getan haben. Er drückt seine Dankbarkeit aus.

Dabei rühmt der Apostel aber nicht das Geschenk, die Höhe der Gabe und was genau er damit gemacht hat. Er deutet wohl an, dass es eine nicht geringe Menge gewesen sein muss (V.18), aber er geht mit seiner Dankbarkeit noch einen Schritt weiter. Denn das Geschenk war nicht ein Akt der Pflichterfüllung seitens der Philipper. Sie beruhigten nicht lediglich ihr Gewissen, indem sie eine Überweisung für ihn ausstellten, sondern beim Geben geht es um mehr. Es geht dem Apostel um die geistliche Bedeutung des Gebens, die mit dem Geschenk zum Ausdruck kommt. Er sagt in Vers 17: „Nicht dass ich nach der Gabe verlange, sondern ich verlange danach, dass die Frucht reichlich ausfalle auf eurer Rechnung.“ Es geht ihm nicht in erster Linie um das Geld, sondern um die

geistliche Verbindung und den Segen, den das Geschenk bewirken wird.

Welche Früchte bewirkt das Geben?

I. FRUCHT DER ZUFRIEDENHEIT

Paulus hat zuvor geschrieben, dass er gelernt hat, zufrieden zu sein. Zum einen wurzelt seine Zufriedenheit in seinem Vertrauen zu Gott, zum anderen ist er um das Wohl anderer mehr besorgt als um sein eigenes. Er war nicht in erster Linie bemüht, sich selbst zu suchen, sondern andere zu segnen.

Das drückt sich auch in seinem Verhältnis zu Geld aus. Er schaute nicht nach Besitz, sondern er erkannte das geistliche Prinzip, dass Geben seliger ist als Nehmen. Und den Segen dieses Prinzips wünschte er sich nicht nur für sich, sondern auch für die Philipper.

Das heißt, die Frucht der Zufriedenheit wächst, wenn man anderen dient, ihnen etwas gibt und sie segnet – sei es durch Zeit, Geld oder Einsatz. Wenn du nur für dich selbst lebst, dann wirst du niemals zufrieden sein. Wir sind unzufrieden, wenn wir unsere Vorstellungen zum Maßstab aller Dinge machen, denn wenn sie nicht erfüllt werden, hängen wir durch. Wenn deine Frau nicht so ist, wie du es dir wünschst, nörgelst du rum. Wenn dein Gehalt nicht so ist, wie du es für angemessen hältst, bist du angefressen. Wenn deine Kinder nicht gehorchen, wirst du nervös. Wenn deine Umstände sich nicht der Form anpassen, die du selbst entworfen hast, wirst du unzufrieden.

Zufriedene Menschen fordern nicht, sondern sie sind bereit zu geben. Mit anderen Worten: Eine Frucht des freudigen Gebens ist tiefe Zufriedenheit.

II. FRUCHT DER GEMEINSCHAFT

Eine weitere Frucht des Gebens ist die Gemeinschaft. Paulus schreibt in Vers 14: „*Doch habt ihr recht gehandelt, dass ihr Anteil nahmt an meiner Bedrängnis.*“ Paulus empfand die Gabe der Philipper als einen Trost in seinem Leid. Er sagt mit anderen Worten: „Ihr habt mit mir gelitten, habt Anteil an meinen Schmerzen, an meinem Druck, meiner Drangsal, meiner Betrübnis, meiner Fesseln und meiner Gefangenschaft genommen.“ Er sah also nicht in erster Linie das Geld, sondern ihr Herz, das für ihn und die Mission schlug.

Das Geben ist also ein geistlicher Akt, der die Gläubigen in ihrer Mission und ihrem Auftrag verbindet. Es drückt die Partnerschaft am Evangelium aus. Sinclair Ferguson drückt es so aus: „Die Philipper waren nicht nur Finanzierer seiner Arbeit, sondern sie teilten das Joch mit ihm...“¹ Unsere Gaben und Spenden sollen nicht unser Gewissen beruhigen, sondern sie drücken aus, dass wir zusammenstehen, gemeinsam die Lasten tragen und die Verbreitung des Evangeliums voranbringen.

Es bestand also eine tiefe Beziehung zwischen den Philippem und dem Apostel Paulus, die gekennzeichnet war von Geben und Nehmen. Paulus unterhielt keine Ein-Mann-Mission, sondern er wusste, dass er die Last des Dienstes nicht alleine tragen musste und auch nicht konnte. Die Philipper andererseits beneideten Paulus nicht wegen seiner Stellung oder Gaben, sondern sie hatten Gemeinschaft mit ihm im Geben und Nehmen, wie es Vers 15 ausdrückt: „*Und ihr Philipper wisst ja auch, dass am Anfang [der Verkündigung] des Evangeliums, als ich von Mazedonien aufbrach, keine Gemeinde mit mir **Gemeinschaft** gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein.*“ Das bedeutet, dass unsere Gaben, Opfer und Spenden Ausdruck tiefster Verbundenheit und Gemeinschaft sind.

Siehst du deine christliche Haushalterschaft insbesondere hinsichtlich des Geldes als eine Partnerschaft und Gemeinschaft an? Oder siehst du sie als eine Einbahn-Beziehung nach dem Motto: ‚Ich gebe und die Gemeinde bekommt‘? Es ist mehr als das! Es ist eine Gemeinschaft am Evangelium und ein gemeinsames Tragen der Lasten. Die Gabe ist Ausdruck der Gemeinschaft.

III. FRUCHT GEISTLICHER SEGNUNGEN

Eine weitere Frucht des Gebens sind geistliche Segnungen. Derjenige, der bereit ist zu opfern, bekommt Segen zurück. Wir lesen z. B. in Sprüche 11,24: „*Einer teilt aus und wird doch reicher; ein anderer spart mehr, als recht ist, und wird nur ärmer.*“ Es gibt ein Prinzip: ‚Du gibst und wirst gesegnet. Du hortest und verlierst.‘ Damit meint die Bibel nicht, dass wir predigen sollen: „Spende 10 Euro und du bekommst 100 zurück.“ Nein, sondern es geht

¹ Sinclair Ferguson; „... zur Freude befreit“, Seite 148

um unser Herz und das Verhältnis zu Besitz und Geld.

Dieser Vers aus den Sprüchen spricht von einem Bauern. Er sät Samen. Dazu nimmt er zunächst sein Geld und kauft sie ein. Das ist ein Risiko für ihn. Er bringt sie auf das Feld. Er teilt sie aus. Der das tut, der auswirft und austeilt, bekommt mehr zurück als das, was er vorher hatte. Der aber, der hortet, sein Geld zählt und geizig ist, wird nur ärmer.

Weitere Bibelstellen drücken genau diesen Gedanken aus: „Eine segnende Seele wird reichlich gesättigt, und wer anderen zu trinken gibt, wird selbst erquickt“ (Sprüche 11,25). „Wer sich über den Armen erbarmt, der leiht dem Herrn, und er wird ihm seine Wohltat vergelten“ (Sprüche 19,17). „Gebt, so wird euch gegeben werden“ (Lukas 6,38). „Das aber [bedenkt]: Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer im Segen sät, der wird auch im Segen ernten“ (2. Korinther 9,6).

Das Prinzip ist in der gesamten Bibel dasselbe: Wer bereit ist zu opfern, sammelt sich Schätze im Himmel, und Gott wird unseren Mangel ausfüllen nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit (Philipper 4,19). Paulus sagt den Philippern nichts anderes, als dass Gott ihnen Frucht anrechnen wird. Die Frucht wird sein, dass sie Zufriedenheit ernten und dass Gott ihren Mangel in Jesus Christus ausfüllen wird. Er verheißt ihnen nicht irdischen, sondern geistlichen Reichtum.

IV. FRUCHT GOTT WOHLGEFÄLLIGEN LEBENS

Paulus schreibt dann, wie sehr ihm die Gaben geholfen haben. „Ich habe alles und habe Überfluss; ich bin völlig versorgt, seitdem ich von Epaphroditus eure Gabe empfangen habe“ (V.18). Er war dankbar und begeistert nicht nur über den Segen, den er selbst empfing, sondern auch über die Möglichkeit, die daraus entstand, denn ihr Opfer wurde ja ihrem geistlichen Konto gutgeschrieben. Aber mehr noch: Er sagte, dass ihre Gaben nicht in erster Linie für ihn bestimmt waren, sondern für Gott. Ihr Opfer war „ein lieblicher Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig.“ Die Frucht der Gabe ist, dass Gott mit ihnen und ihrem Opfer zufrieden ist. Wir geben also nicht der Kirche, dem Pastor oder den Ältesten, sondern wir geben Gott.

Paulus benutzt hier die Sprache der Opferrituale des Alten Testaments. Manchmal sagen wir bei unseren Sammlungen am Sonntagmorgen, dass dies ebenso eine Anbetung ist wie der Gesang, das Gebet oder die Predigt. Wie kommen wir darauf? Die Antwort liegt unter anderem in diesen Versen. Die Opfer im Alten Testament sollten ein Wohlgeruch für Gott sein. „Und Noah baute dem HERRN einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den wohlgefälligen Geruch, und der HERR sprach in seinem Herzen: Nicht noch einmal will ich den Erdboden verfluchen wegen des Menschen; denn das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an; und nicht noch einmal will ich alles Lebendige schlagen, wie ich getan habe“ (1. Mose 8,20-21). „Den ganzen Widder aber sollst du auf dem Altar als Rauch aufsteigen lassen: ein Brandopfer für den HERRN ist es, ein wohlgefälliger Geruch. Ein Feueropfer ist es für den HERRN“ (2. Mose 29,18).

Es gibt eine Vielzahl an Bibelstellen, aus denen hervorgeht, dass Gott sagt: „Ich möchte ein Opfer, das ein Wohlgeruch ist, das ihr aus einem Herzen gebt, das mich anbetet.“ Paulus schlägt hier den Bogen und betont, dass die Opfergaben der Philipper genauso ein Opfer sind, das ein Wohlgeruch vor Gott ist, wie die Brandopfer im Alten Testament. Das heißt, dass unsere finanziellen Gaben Gott wohlgefallen.

Zum Schluss fügte er hinzu, dass er sich darüber im Klaren war, dass ihre Gaben echten Verzicht bedeuteten. Sie gaben nicht aus einem Überfluss, sondern es brachte für sie finanzielle Einschnitte mit sich. Aber die Hoffnung besteht darin: „Mein Gott aber wird allen euren Mangel ausfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.“

Hatte Gott nicht den Apostel im Gefängnis immer mit dem Nötigen versorgt? Doch – auch dann, als keine Gaben aus Philippi gekommen waren. Genauso wird der himmlische Vater auch sie versorgen. Den größten Segen empfangen wir ja in Christus Jesus. „Er, der sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ (Römer 8,32).

Teil 2

Die Gnade des Herrn sei mit euch

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Grüßt jeden Heiligen in Christus Jesus! Es grüßen euch die Brüder, die bei mir sind.“²² Es grüßen euch alle Heiligen, besonders die aus dem Haus des Kaisers.²³ Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.“ (Philipper 4,21-23)

Wie beendet man einen Brief, der sehr viele wichtige und herausragende Sätze der gesamten Bibel enthält? Im Philipperbrief finden wir Aussagen wie z.B.: „Weil ich davon überzeugt bin, dass der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi“ (Philipper 1,6). Oder: „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“ (Philipper 1,21). „Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus!“ (Philipper 4,7). Paulus beendet sein Schreiben mit Grüßen und Segen.

Aber ist es überhaupt notwendig, über den Abschluss des Briefes zu sprechen? Ist es nicht ein allgemeiner Gruß, den Paulus und andere damals halt so formulierten? Wir glauben das, „denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16).

I. GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN IM LEBEN UND IM DIENST

Paulus beginnt den Brief mit den Worten: „Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, an alle Heiligen in Christus Jesus in Philippi!“ (Philipper 1,1). Er richtet sich an Menschen, die er Heilige nennt. In seinen Schlussworten spricht er wieder von den Heiligen, und das zweimal: „Grüßt jeden Heiligen in Christus Jesus! Es grüßen euch die Brüder, die bei mir sind. Es grüßen euch alle Heiligen.“

Der Begriff „Heilige“ sorgt oft für Verwirrung. Man denkt an Menschen, die ein außerordentliches, besonders asketisches Leben führten. In der katholischen Kirche

werden Heilige besonders verehrt. Man verneigt sich an ihren Gräbern, zündet Kerzen in Kathedralen für sie an und verehrt sie, indem man über die Tugenden ihres Lebens meditiert und forscht. Die meisten, wenn nicht alle unter uns würden sich in diesem Sinn selbst nicht als Heilige bezeichnen. Aber Paulus benutzt diesen Begriff mehr als sechzig Mal in seinen Briefen. Am Ende seines Schreibens erinnert er auch die Philipper daran, dass sie tatsächlich Heilige sind.

Was macht Heilige aus? Das Wort „Heilige“ bedeutet, dass sie abgesondert für Gott sind. Gott selbst ist heilig. Das heißt, Er ist abgesondert, Er ist getrennt. Von was aber ist Er getrennt? Er ist absolut losgelöst und getrennt von der Sünde. Das definiert Ihn. Er ist heilig, heilig, heilig. Gott wird und ist durch Seine Heiligkeit definiert. Er ist absolut anders als wir. Wir sind sündig, Er nicht.

Was aber ist dann ein Heiliger? Ein Heiliger ist jemand, der von der Sünde abgesondert wurde, um für Gottes Absichten und Ziele zu leben. Er ist getrennt von der Sünde. Jeder, der getrennt von der Sünde für den lebendigen Gott lebt, ist ein Heiliger.

Aber da gibt es ein Problem. Wie kann Paulus die Philipper „Heilige“ nennen, wenn er sie zugleich ermahnt, ihre Streitereien abzulegen? Wie kann er die Christen in Korinth als Heilige bezeichnen, wenn sie doch offensichtlich die größten Sünder sind? Und bezeichnet er sich selbst nicht wiederholt als einen Sünder, ja, sogar als den größten unter ihnen? Die Antwort liegt an einem kleinen Zusatz. Paulus schreibt: „An alle Heiligen in Christus Jesus“ und „Grüßt jeden Heiligen in Christus Jesus!“ Diesen kleinen Zusatz benutzt der Apostel immer wieder. „In Christus“ sind wiedergeborene Menschen heilig, in sich selbst aber sind sie Sünder.

Paulus benutzt den Begriff „im Herrn“ oder „in Christus“ wiederholt auch im Philipperbrief. Er lebte sein gesamtes Leben in Christus. In diesem Sinn war er abgesondert von der Sünde und ein Heiliger. Dennoch war er ganz offensichtlich noch nicht vollkommen und hatte auch nicht alles auf der Skala der Heiligung erreicht. Im Gegenteil. Er schreibt: „Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.“¹³ *Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,*¹⁴ *und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Philipper 3,12-14).*

Das ist kein Widerspruch, sondern eine Wahrheit, die zugleich und parallel betrachtet werden muss. Christen sind Heilige und Sünder zur selben Zeit. Aber auch wenn wir noch nicht das Ziel erreicht haben, wurde uns doch schon durch den Glauben die Gerechtigkeit Jesu Christi angerechnet. Wir haben den Heiligen Geist empfangen und leben nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde, sondern sind in Jesus Christus Heilige.

Lebst du solch ein Leben in Verbindung mit Jesus Christus? Fühlst du dich angesprochen, wenn Paulus einen Brief an die Heiligen in Hamburg sendet? Glaubst du daran, dass der Sohn Gottes deine Sünde am Kreuz getragen hat? Lebst du ein Leben in Christus?

Der erste Gruß an die Heiligen kommt direkt von Paulus, denn er schreibt: „Grüßt jeden Heiligen in Christus Jesus.“ Interessanterweise sagt er nicht: „Ich grüße euch alle.“ Er sagt auch nicht: „Grüßt die ganze Versammlung von mir.“ Nein, er sagt: „Grüßt **jeden** Heiligen in Christus Jesus.“ Der Apostel möchte, dass jeder von dem Brief hört und den Gruß des Apostels in Empfang nimmt.

Wenn der Brief an die Arche gerichtet wäre, dann würden die Ältesten ihn lesen und danach in die Gemeinde ausschwärmen und jedem einzelnen die Hand geben und sagen: „Falk, der Apostel Paulus lässt dich persönlich grüßen!“, „Sibylle, herzliche Grüße vom Apostel Paulus“...

Paulus sehnte sich nach den Heiligen in Philippi. Er schrieb ja: „*Meine lieben Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und meine Krone“ (Philipper 4,1).* Die Gemeinschaft der Heiligen untereinander ist sehr, sehr innig. Das wird auch durch die weiteren Grüße deutlich, die er von denen ausrichtet, die in seiner nahen Umgebung sind. „*Es grüßen euch die Brüder, die bei mir sind.*“ Das ist besonders bemerkenswert, da er ja zuvor schreibt, dass einige Christen in Rom nicht mit, sondern gegen ihn arbeiteten. Aber es waren offensichtlich doch einige da, die zu ihm hielten.

Und dann sagte er: „*Es grüßen euch alle Heiligen.*“ Ob sie sich nun kannten oder nicht – sie fühlten eine tiefe Verbindung trotz großer geografischer Distanz.

Der Apostel handelte niemals pro forma, sondern wir können aus dem Gruß wichtige Aspekte des christlichen Lebens lernen. Du kannst und du sollst dein Leben als Christ nicht in Isolation zu anderen Heiligen führen. Stattdessen werden wir durch die Grüße zum Ende des Briefes erinnert, dass die Gemeinschaft der Heiligen ein besonderes und außerordentliches Privileg ist. Die Kultur des Grüßens drückt eine innige Gemeinschaft und ein großes Interesse am Wohlergehen anderer aus.

War das nicht die Botschaft des gesamten Briefes? Ging es Paulus nicht auch um die Einheit der Gläubigen innerhalb der Gemeinde? Er ermahnte sie, eines Sinnes zu sein, nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz zu tun, sondern in Demut einer den anderen höher zu achten als sich selbst. Daher füge auch du dich verbindlich in die Gemeinde ein!

II. DIE KRAFT DES EVANGELIUMS

Am Ende des Briefes wird deutlich, dass das Evangelium letztendlich triumphiert. Paulus wartet bis zum Schluss, um ihnen diese ermutigende Botschaft weiterzugeben. Er schreibt: „*Es grüßen euch alle Heiligen, besonders die aus dem Haus des Kaisers.*“

Die Philipper waren besorgt, wie alles weitergehen würde. Sie fürchteten, dass mit dem Gefängnis auch die Ausbreitung der guten Nachricht ein für alle Mal zum Erliegen kommen würde. In Kapitel 1 schreibt Paulus ihnen, dass die Mission durch seinen

Gefängnisaufenthalt nicht gestoppt wurde. Er teilt ihnen mit, dass Gott die Fesseln benutzt hatte, um die Botschaft des Evangeliums bis in die kaiserliche Kaserne zu tragen. Nun ist es eine Sache, ob die Botschaft dort hinkommt, und eine andere, ob sie auch angenommen wird. Paulus ermutigt sie, indem er ihnen mitteilt: „Ich möchte, dass ihr wisst, dass im Haushalt des Kaisers Heilige sind. Ich möchte, dass ihr wisst, dass eure Gaben und Gebete Frucht bringen.“

Menschen im Hause dieses irren, bösen und wahnsinnigen Kaisers Nero, der Christen bis auf das Blut verfolgte, wurden gerettet. Ein Geschichtsschreiber hat später berichtet, dass Neros Frau Christin wurde. Ich weiß nicht, ob das tatsächlich der Fall war. Aber eines ist sicher: Das Evangelium hat trotz Widerstand gesiegt. 30 Jahre nach dem Kreuzestod Jesu hat eine kleine Gruppe verfolgter Christen ihr Anliegen bis zum Kaiser nach Rom gebracht.

Kirchengeschichtler haben sich den Kopf darüber zerbrochen, wie es passieren konnte, dass aus dem kleinen Kreis von zwölf ängstlichen Aposteln in Jerusalem eine solche Geschichte entstehen konnte – ohne Radio, Fernsehen, Internet, Autos und Flugzeuge. Paulus stellte klar, dass dies alles nicht aus menschlicher Kraft, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes geschehen war.

In Europa und Deutschland sorgen wir uns um manche Entwicklung auf dem Gebiet der Familienpolitik, des Gender Mainstreams und des moralischen Verfalls. Die Kräfte, die sich gegen die Heilige Schrift und den lebendigen Gott sammeln, scheinen sehr stark zu sein. Aber: Sie sind nichts im Vergleich zu der verändernden Kraft des Evangeliums von Jesus Christus. Gott ist in der Lage, an den dunkelsten Orten dieser Welt Sünder zu sich

zu ziehen und Seine Gemeinde zu bauen. Lasst uns deshalb wie die Philipper voller Zuversicht und Hoffnung beten und arbeiten, denn Gott kann jeden Menschen an allen Orten zu allen Zeiten verändern!

III. DER SEGEN

Nachdem Paulus in diesem Brief herausgefordert hat, ein Leben würdig des Evangeliums zu führen, den anderen höher zu achten als sich selbst und Freude inmitten von Not zu bewahren, mag sich der eine oder andere Leser in Mazedonien gefragt haben: „Wie soll das gehen? Wie schaffe ich das?“ Vielleicht stellst du dir genau dieselbe Frage. Was benötigen wir, um all dem nachzukommen? Wir benötigen Gnade! Und die kommt zu uns im Lesen des Wortes Gottes und hier im letzten Vers. *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.“*

Vielleicht bist du heute Morgen hier und brauchst Erkenntnis über deine Sünde. Du brauchst ein Verständnis von deiner Verlorenheit, damit du deinen Retter Jesus Christus erlebst. Was brauchst du dafür? Gnade. Denn ohne Gnade sind wir alle blind. Vielleicht brauchst du Gnade, um das Unrecht, was man dir getan hat oder auch tut, auszuhalten. Du brauchst Gnade in deinen Anfechtungen und Versuchungen. Vielleicht brauchst du Gnade für deine Ehe und Familie, für deinen Beruf, für deine Gesundheit.

Woher bekommen wir die Gnade? Nur von Gott! Diese Gnade ist nicht nur auf uns, sondern mit uns. Sie geht mit dir in deine Woche und in deinen Alltag. Sie verlässt dich nicht. *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.“*